



UNIVERSITÄT
FÜR MUSIK UND
DARSTELLENDEN KUNST
GRAZ - AUSTRIA



**Die Reform der Lehramtsausbildung
im Unterrichtsfach Musikerziehung am
Institut für Musikpädagogik Graz**

**BERICHT über die
externe Evaluierung**

durchgeführt im Sommer 2009 von

Mag. Barbara Wilfling

Mag. Reingard Lukas-Wolfbauer

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorgangsweise der Evaluierung	2
2.	Stichprobe	2
3.	Ergebnisse	5
3.1.	Aussagen zum Diplomprojekt.....	5
3.2.	Kompetenzen.....	11
3.3.	Künstlerischer versus pädagogischer Aspekt bei der Wahl des Studiums.....	16
3.4.	Beurteilung des Lehramtsstudiums UF Musikerziehung im Vergleich zum zweiten Fach.....	18
3.5.	Zufriedenheit mit dem Studium im Allgemeinen	20
3.6.	Aussagen zur Berufsqualifikation	21
3.7.	Entwicklung des Diplomprojekts von 2003 bis heute (Lehrende).....	26
4.	Schlussfolgerungen	27

1. Vorgangsweise der Evaluierung

Primäres Ziel der Evaluierung des Studienplans 2003 am Institut für Musikpädagogik der Universität für Musik und darstellende Kunst war es, abzuschätzen, inwieweit sich der neue Studienplan mit der Einführung des Diplomprojekts auf die Berufsqualifikation ausgewirkt hat. Des Weiteren sollte erhoben werden, wie zufrieden die Studierenden bzw. AbsolventInnen mit dem Lehramtsstudium Unterrichtsfach (UF) Musikerziehung sind bzw. wie die Lehrenden die Entwicklung des Diplomprojekts von Beginn an bis heute beurteilen.

Zu diesem Zweck wurde ein Online-Fragebogen erstellt, der sich auf das Diplomprojekt, auf das Studium der Musikpädagogik im Allgemeinen sowie auf die Berufsqualifikation bezog. Per E-Mail wurden all jene Studierenden bzw. AbsolventInnen, die das Diplomprojekt bereits absolviert hatten, aufgefordert, den Fragebogen zu bearbeiten. Darüber hinaus wurde eine modifizierte kürzere Form des Online-Fragebogens mit denselben und zusätzlichen Themen jenen Lehrenden am Institut für Musikpädagogik vorgegeben, die bereits als Lehrende, Betreuer oder Prüfungssenatsmitglieder an einem Diplomprojekt beteiligt waren. Beide Fragebogenversionen waren zwischen Juni und Juli 2009 für drei Wochen zur Bearbeitung freigeschaltet.

Um die Konsistenz der Antworten zu überprüfen, wurden zusätzlich ein paar Kontrollfragen vorgegeben. Dabei handelte es sich um inhaltlich gleiche Aussagen, die einmal in die eine und einmal in die andere Richtung abzielten, z. B. „Es war für mich schwierig, Mitwirkende zu finden“ und „Es ist mir leicht gefallen, Mitwirkende zu finden“. Wurde der ersten Aussage zugestimmt, sollte der anderen Aussage nicht zugestimmt werden.

Die durchschnittliche Bearbeitungsdauer des Fragebogens betrug für die Studierenden/AbsolventInnen 25.28 Minuten (Median: 20.9), für die Lehrenden 19.92 Minuten (Median=16.07).

2. Stichprobe

Von den 75 Personen (48 Frauen und 27 Männer), welche die künstlerische Diplomprüfung in seiner neuen Form seit 2003 absolviert hatten, füllten 57 Personen (76.0 %) den Online-Fragebogen vollständig aus, davon 36 Frauen und 18 Männer. Die Geschlechterverteilung der Stichprobe entsprach also ziemlich genau jener der Grundgesamtheit. Drei Personen gaben ihr Geschlecht nicht an.

Die Zahl der TeilnehmerInnen, die das Diplomprojekt zwischen 2003 und 2005 absolviert hatten, betrug 25 (9 Männer, 16 Frauen), 28 der an der Umfrage teilnehmenden Personen hatten das Diplomprojekt zwischen 2006 und 2008 absolviert (8 Männer, 20 Frauen).

Drei Personen enthielten sich einer Antwort auf die Frage nach dem Jahr der künstlerischen Diplomprüfung. Die Aufteilung wird in Tabelle 1 veranschaulicht.

		Jahr der künstlerischen Diplomprüfung		Gesamt
		2003 bis 2005	2006 bis 2008	
Geschlecht	<i>männlich</i>	9	8	17
	<i>weiblich</i>	16	20	36
Gesamt		25	28	53

Tabelle 1: Aufgliederung der Studierenden/AbsolventInnen nach Geschlecht und Jahr der Absolvierung der künstlerischen Diplomprüfung

Um Vergleiche zwischen Personen mit und ohne Lehrerfahrung machen zu können, erfolgte eine Aufteilung der TeilnehmerInnen in zwei Gruppen. Personen, die angegeben hatten, das Lehramtsstudium noch nicht abgeschlossen bzw. das Studium abgeschlossen, aber noch kein Unterrichtspraktikum absolviert zu haben, wurden der Gruppe „Ohne Lehrerfahrung“ zugeteilt (N=32). Jene Personen, die angegeben hatten, das Unterrichtspraktikum gerade zu absolvieren bzw. absolviert zu haben oder mindestens im ersten Jahr einer Anstellung zu sein, wurden der Gruppe „Mit Lehrerfahrung“ zugewiesen (N=25). Tabelle 2 veranschaulicht die Aufteilung in die beiden Gruppen, getrennt nach Geschlecht.

		Lehrerfahrung		Gesamt
		<i>ohne Lehrerfahrung</i>	<i>mit Lehrerfahrung</i>	
Geschlecht	<i>männlich</i>	13	5	18
	<i>weiblich</i>	19	17	36
Gesamt		32	22	54

Tabelle 2: Aufgliederung der Studierenden/AbsolventInnen nach Geschlecht und Lehrerfahrung

Des Weiteren wurden die Studierenden/AbsolventInnen nach ihrer momentanen beruflichen Tätigkeit befragt. Tabelle 3 und Abbildung 1 veranschaulichen die Aufteilung auf die im Fragebogen vorgegeben Kategorien.

Momentane Tätigkeit	Absolute Häufigkeit	Prozent
Im Lehramtsstudium befindlich	16	28.1
LehrerIn für Musikerziehung oder im Unterrichtspraktikum	21	36.8
LehrerIn ausschließlich in einem anderen Fach	1	1.8
Andere Tätigkeit im musikalischen Bereich	9	15.8
Andere Tätigkeit im nichtmusikalischen Bereich	1	1.8
Weitere Ausbildung im musikalischen Bereich	6	10.5
Weitere Ausbildung im nichtmusikalischen Bereich	1	1.8
In Karenz / Arbeit suchend /...	2	3.5
Gesamt	57	100.0

Tabelle 3: Momentane Tätigkeit der Studierenden/AbsolventInnen

Die meisten TeilnehmerInnen fallen in die Kategorie „LehrerIn für Musikerziehung oder im Unterrichtspraktikum“ (36.8 %), am zweithäufigsten in die Kategorie „Im Lehramtsstudium befindlich“ (28.1 %). Die Kategorie „Andere Tätigkeit im musikalischen Bereich“ steht an dritter Stelle (15.8 %).

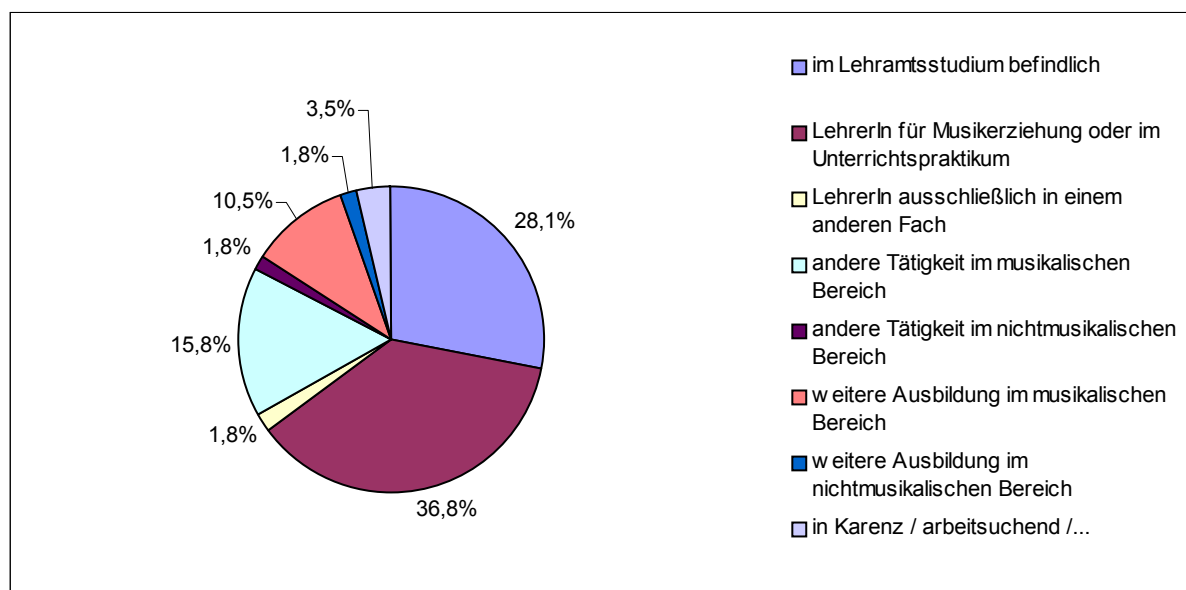


Abbildung 1: Momentane Tätigkeit der Studierenden/AbsolventInnen

49 der 57 Studierenden und AbsolventInnen machten Angaben zur Frage nach Erfahrungen im pädagogischen Bereich außerhalb des UF Musikerziehung. 32 von ihnen haben Erfahrung mit Instrumentalmusikerziehung (z. B. „Klavierunterricht“, „Unterricht in Privatmusikschulen“), 17 in der Kinderbetreuung (z. B. „Kinderbetreuung auf Feriencamps“, „Nachmittagsbetreuung“) und 12 mit Chor- oder Ensembleleitung. Andere arbeiteten bereits als TanzlehrerIn (3 Nennungen) oder in der Stimmbildung (7 Nennungen). Weitere Erfahrungen umfassen z. B. Projekt- oder Jugendarbeit und Lernbetreuung bzw. Lehrtätigkeit.

Von den 25 Lehrenden am Institut für Musikpädagogik, die bereits als Lehrende, Betreuer oder Prüfungssenatsmitglieder an einem Diplomprojekt beteiligt waren, füllten 24 Personen den Online-Fragebogen vollständig aus. Die Teilnahmequote der Lehrenden betrug somit 96.0 %. Davon arbeiten 15 Personen vorwiegend im künstlerischen Bereich (62.5 %), sieben Personen vorwiegend im pädagogischen Bereich (29.2 %) und eine Person vorwiegend im theoretischen Bereich (4.2 %). Eine Person enthielt sich ihrer Antwort.

3. Ergebnisse

3.1 Aussagen zum Diplomprojekt

Am Beginn des Fragebogens sollten einige Aussagen in Bezug auf das Diplomprojekt mit Hilfe der Antwortskala „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils - teils“, „trifft eher zu“ und „trifft völlig zu“ bewertet werden. Diese Aussagen stammen teilweise aus den Erfahrungsberichten der Studierenden (z. B. „Ich habe meine Fähigkeit, zu meinen Entscheidungen zu stehen, verbessert“). Zur besseren Veranschaulichung wurden für jede einzelne Aussage Mittelwerte (Mw) berechnet. Die mittleren Beurteilungen über alle Studierenden/AbsolventInnen sind in Abbildung 2 dargestellt. Die Mittelwerte ergaben sich anhand folgender Werte:

1 = „trifft überhaupt nicht zu“

2 = „trifft eher nicht zu“

3 = „teils - teils“

4 = „trifft eher zu“

5 = „trifft völlig zu“

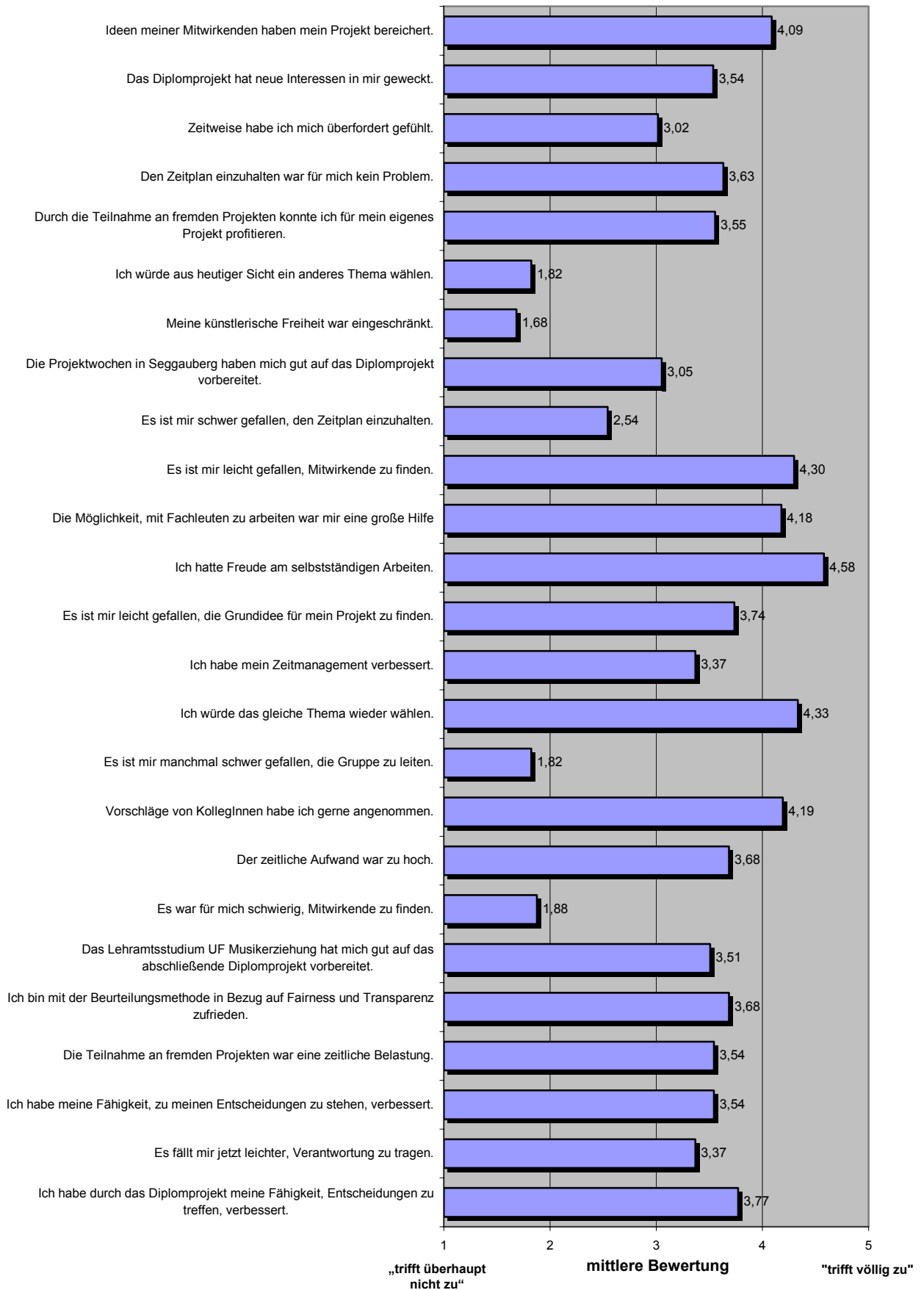


Abbildung 2: Mittlere Bewertung der Aussagen zum Diplomprojekt über alle Studierenden/AbsolventInnen

Insgesamt zeigt sich ein sehr positives Bild: Die meisten Studierenden/AbsolventInnen hatten Freude am selbstständigen Arbeiten („trifft völlig zu“: 68.4 %, „trifft eher zu“: 22.8 %) und sahen die Möglichkeit mit Fachleuten zu arbeiten als große Hilfe („trifft völlig zu“: 45.6 %, „trifft eher zu“: 29.8 %). Weiters ist es den meisten Personen leicht gefallen, Mitwirkende zu finden („trifft völlig zu“: 50.9 %, „trifft eher zu“: 35.1 %) und viele würden das gleiche Thema wieder wählen („trifft völlig zu“: 59.6 %, „trifft eher zu“: 22.8 %). Auch wurden Vorschläge von Kolleginnen meist gerne angenommen („trifft völlig zu“: 42.1 %, „trifft eher zu“: 38.6 %) und der Großteil der Personen ist der Meinung, dass Ideen ihrer Mitwirkenden ihr Projekt bereichern haben („trifft völlig zu“: 43.9 %, „trifft eher zu“: 29.8 %).

Die Aussagen „Meine künstlerische Freiheit war eingeschränkt“ („trifft überhaupt nicht zu“: 45.6 %, „trifft eher nicht zu“: 43.9 %), „Es war für mich schwierig, Mitwirkende zu finden“ („trifft überhaupt nicht zu“: 45.6 %, „trifft eher nicht zu“: 36.8 %) und „Es ist mir manchmal schwer gefallen, die Gruppe zu leiten“ („trifft überhaupt nicht zu“: 40.4 %, „trifft eher nicht zu“: 43.9 %) trafen auf die meisten nicht zu.

17.5 % der Befragten beurteilten die Aussage „Das Lehramtsstudium UF Musikerziehung hat mich gut auf das abschließende Diplomprojekt vorbereitet“ mit „trifft völlig zu“, 31.6 % mit „trifft eher zu“, 36.8 % mit „teils - teils“, 12.3 % mit „trifft eher nicht zu“ und 1.8 % mit „trifft überhaupt nicht zu“. Im Mittel betrug die Beurteilung dieser Aussage 3.51.

Die Aussage „Der zeitliche Aufwand war zu hoch“ wurde in 26.3 % der Fälle mit „trifft völlig zu“, in 33.3 % mit „trifft eher zu“, in 26.3 % mit „teils - teils“, in 10.5 % mit „trifft eher nicht zu“ und in 3.5 % der Fälle mit „trifft überhaupt nicht zu“ beurteilt. Im Mittel lag die Beurteilung dieser Aussage bei 3.68.

Um zu überprüfen, ob sich die Personen mit und ohne Lehrerfahrung in ihrer Beurteilung statistisch bedeutsam unterscheiden, wurde für jede Aussage ein Signifikanztest gerechnet. Aufgrund der geringen Anzahl an Antwortmöglichkeiten (1 = „trifft überhaupt nicht zu“, 2 = „trifft eher nicht zu“, 3 = „teils - teils“, 4 = „trifft eher zu“, 5 = „trifft völlig zu“) wurde ein parameterfreies Verfahren zur Signifikanzprüfung herangezogen.

Mit Hilfe des Mann-Whitney-U-Tests (ein parameterfreier statistischer Homogenitätstest, der die Signifikanz der Übereinstimmung zweier Verteilungen überprüft) wurde für jede Aussage ein Vergleich zwischen den Bewertungen der Personen mit und ohne Lehrerfahrung durchgeführt.

Die berechneten Mittelwerte dienen, wie bereits erwähnt, zur besseren Veranschaulichung der Ergebnisse - bei statistischen Vergleichen werden aufgrund der parameterfreien Verfahren Mediane angeführt.

Da für jede der 25 Aussagen ein eigener Test gerechnet wurde, und somit die Irrtumswahrscheinlichkeit bei einem statistisch signifikanten Ergebnis kumuliert wird, wurde die sogenannte „Bonferroni-Korrektur“ durchgeführt. Dabei wird die ursprünglich angenommene Irrtumswahrscheinlichkeit von 0.05 (5 %) durch die Anzahl der statistischen Prüfungen dividiert, und somit das Alpha-Niveau in diesem Fall auf $0.05/25=0.002$ (0.2 % Irrtumswahrscheinlichkeit) herabgesetzt. Bis auf die Aussage „Das Diplomprojekt hat neue Interessen in mir geweckt“ konnte kein signifikanter Unterschied in der Bewertung zwischen den Personen mit und jenen ohne Lehrerfahrung gefunden werden. Die Personen mit Lehrerfahrung stimmten der Aussage „Das Diplomprojekt hat neue Interessen in mir geweckt“ signifikant stärker zu (Median: 4) als die Personen ohne Lehrerfahrung (Median: 3, $p=0.000$).

Ein Vergleich der beiden Jahrgangsgruppen („2003 bis 2005“ und „2006 bis 2008“) zeigte in Bezug auf die bereits erwähnten Aussagen zum Diplomprojekt (siehe Abbildung 2) kaum Differenzen. Der einzige statistisch signifikante Unterschied betrifft die Aussage „Es war für mich schwierig, Mitwirkende zu finden“ ($p=0.001$). Beiden Jahrgangsgruppen fiel es eher nicht schwer, Mitwirkende für ihr Diplomprojekt zu finden, der Jahrgangsgruppe „2006 bis 2008“ (Median: 1) fiel dies jedoch noch leichter als ihren Vorgängern (Median: 2).

Die Lehrenden wurden ebenfalls zu einigen der Aussagen befragt und sollten diese aus der Sicht der Studierenden/AbsolventInnen beurteilen (z. B. wurde die Aussage „Zeitweise habe ich mich überfordert gefühlt“ zu „Die meisten Studierenden fühlen sich zeitweise überfordert“). Die mittleren Bewertungen der Lehrenden und Studierenden/AbsolventInnen sind in Abbildung 3 gegenübergestellt.

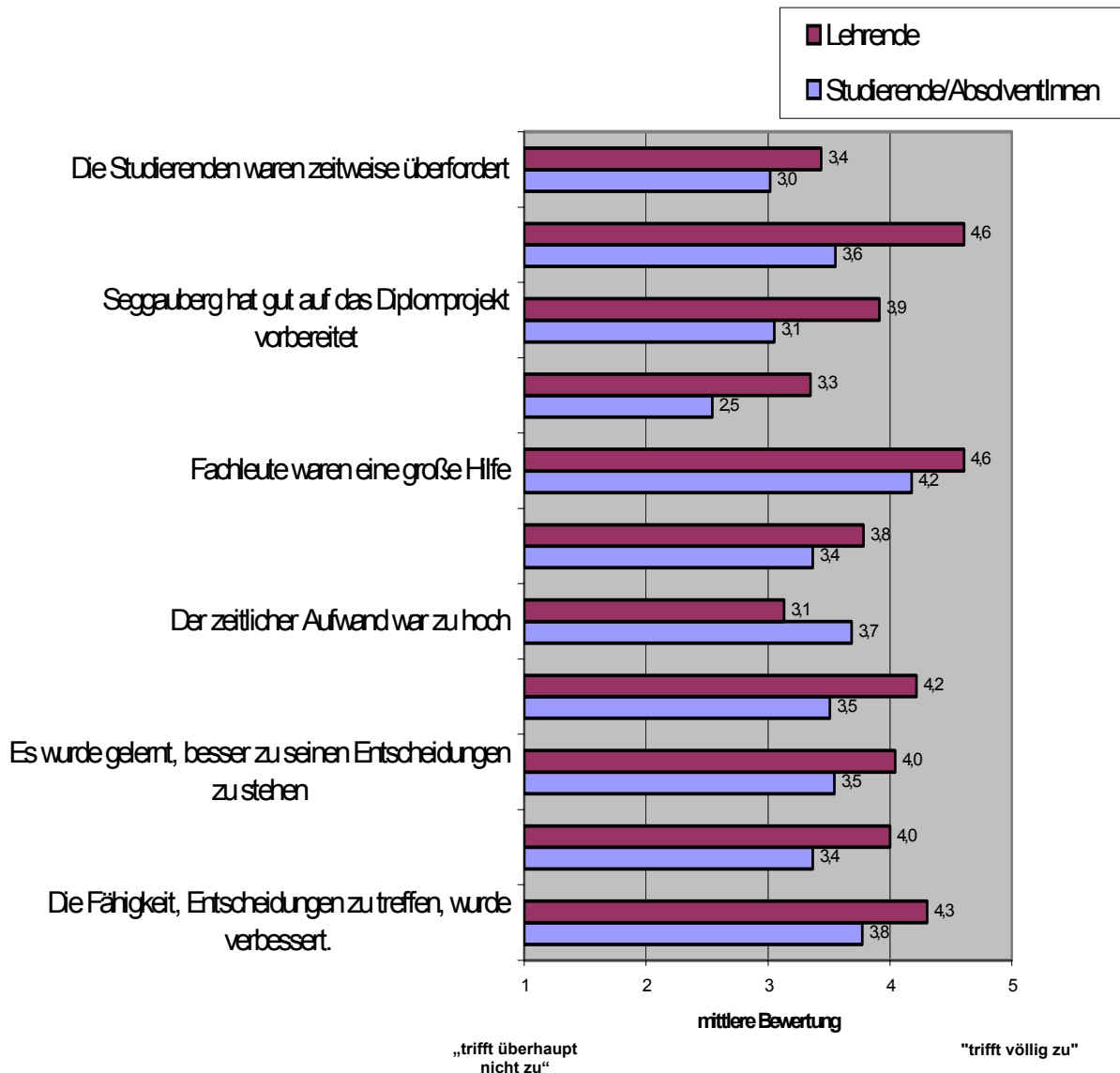


Abbildung 3: Mittlere Bewertung der Aussagen zum Diplomprojekt getrennt nach Lehrenden und Studierenden/AbsolventInnen

Man kann erkennen, dass die Lehrenden den meisten Aussagen stärker zustimmten als die Studierenden/AbsolventInnen. Die einzige Ausnahme betrifft die Aussage „Der zeitliche Aufwand war zu hoch“. Hier stimmten die Studierenden/AbsolventInnen etwas mehr zu als die Lehrenden.

Zur Überprüfung, ob die einzelnen Unterschiede zwischen den Studierenden/AbsolventInnen und den Lehrenden signifikant sind, wurden erneut Mann-Whitney-U-Tests gerechnet und aufgrund der 11 Einzeltests wieder eine Bonferroni-Korrektur ($0.05/11=0.0045$) durchgeführt. Der Unterschied zwischen den Studierenden/AbsolventInnen und den Lehrenden ist bei drei Aussagen statistisch signifikant: „Das Lehramtsstudium UF Musikerziehung bereitet gut auf das abschließende Diplomprojekt vor“ (Median Lehrende: 4, Median Stud./Abs.: 3, $p=0.003$), „Es ist schwer gefallen, den Zeitplan einzuhalten“ (Median Lehrende: 3, Median Stud./Abs.:

2, $p=0.002$) und „Durch die Teilnahme an fremden Projekten konnte für das eigene Projekt profitiert werden“ (Median Lehrende: 5, Median Stud./Abs.: 4, $p=0.000$). Allen drei Aussagen stimmten die Lehrenden signifikant stärker zu als die Studierenden/AbsolventInnen.

Der Aufforderung, bis zu drei Vorteile des Diplomprojekts zu nennen, kamen 56 Studierende/AbsolventInnen sowie 20 Lehrende nach. 30 Antworten (7 bei den Lehrenden) fallen in die Kategorie „Gestaltungsfreiheit, Kreativität und künstlerische Freiheit“ (z. B. „*individuelle künstlerische Entfaltung*“ oder „*Förderung der eigenen Kreativität*“). Häufig genannt wurden auch das Lernen von Organisation und Projektmanagement (15 Studierende/AbsolventInnen, 9 Lehrende z. B. „*Kennenlernen und Realisieren von Projektarbeit*“), die Vorbereitung auf den Schulunterricht/Schulvorführungen (z. B. „*Hat mehr mit dem späteren Beruf zu tun als die alte Diplomprüfung*“), das selbstständige Arbeiten, die Interdisziplinarität (z. B. „*Neue Erfahrungen auf völlig unterschiedlichen Gebieten (Tanz, Videoschnitt usw.)*“) sowie die Möglichkeit, eigene Stärken einzubringen und Schwächen zu kaschieren (z. B. „*Man kann all seine Fähigkeiten und Talente präsentieren, die über das Instrument hinausgehen*“).

54 Studierende/AbsolventInnen und 16 Lehrende beantworteten die Frage nach bis zu drei Nachteilen des Diplomprojekts. Viele der Studierenden/AbsolventInnen (37 Nennungen) nannten dabei den großen Zeitaufwand. Unter den Lehrenden wird am häufigsten der geringere Fokus auf instrumentale und stimmliche Leistungen kritisiert (7 Nennungen, z. B. „*musikalischer Input oft zu beliebig*“), bei den Studierenden/AbsolventInnen gab es in dieser Kategorie sechs Nennungen. Jeweils ungefähr 10 Studierende/AbsolventInnen sehen Probleme in folgenden Bereichen: Koordination von Mitwirkenden und Probleme mit Mitwirkenden (z. B. „*Es ist schwierig, die Mitwirkenden in den Ferien zum Proben zu gewinnen.*“), mangelnde Vorbereitung/Probleme mit der Betreuung (z. B. „*Regie- und Organisationstechnisch werden wir während des Studiums nicht vorbereitet*“), mangelnde Vergleichbarkeit der Projekte und Transparenz der Beurteilung (z. B. „*Oft Schwierigkeiten bez. Transparenz der Endnote bzw. Begründung der Endnote*“), Druck, psychische Belastung und Überforderung (z. B. „*Hohe psychische Belastung (persönlicher Ehrgeiz)*“).

3.2 Kompetenzen

Im nächsten Teil des Fragebogens sollten die Studierenden/AbsolventInnen sowie die Lehrenden am Institut für Musikpädagogik auf einer Skala von 1 (= gar nicht) bis 10 (= außerordentlich) 20 Kompetenzen, die unter anderem im Rahmen des Diplomprojekts zur Anwendung kommen, bewerten. Die Beurteilung bezog sich zum einen auf die Wichtigkeit der einzelnen Kompetenzen für den Lehrberuf und zum anderen auf die Aneignung bzw. Verbesserung der einzelnen Kompetenzen im Rahmen des Diplomprojekts. Die Mittelwerte der Beurteilungen der Studierenden/AbsolventInnen sind in Abbildung 4 veranschaulicht.

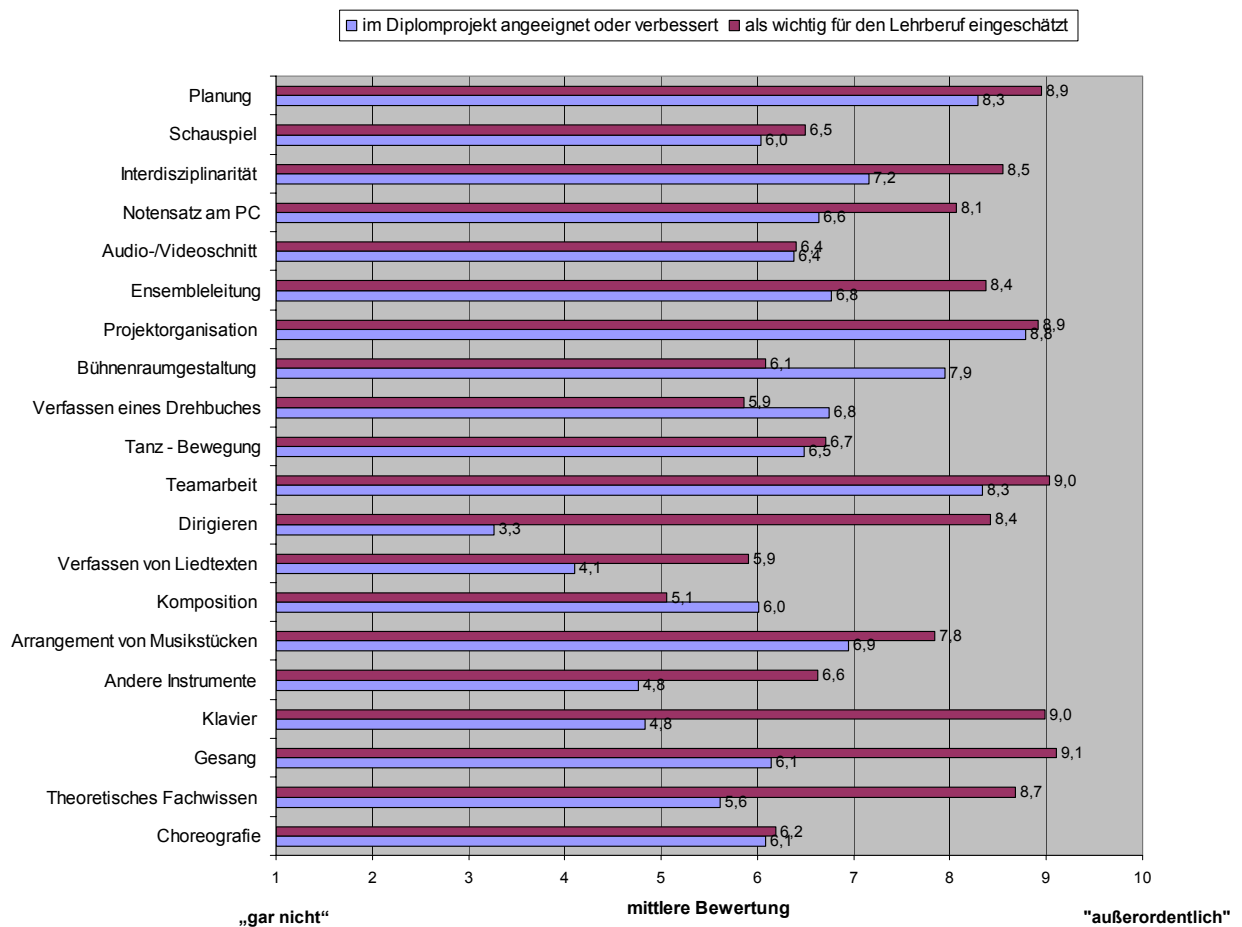


Abbildung 4: Mittlere Bewertung der Kompetenzen in Bezug auf die Wichtigkeit für den Lehrberuf sowie auf die Aneignung bzw. Verbesserung im Rahmen des Diplomprojekts über alle Studierenden/AbsolventInnen

Abbildung 4 lässt erkennen, dass alle Kompetenzen als relativ wichtig für den Lehrberuf angesehen werden, am wichtigsten werden allerdings „Planung“, „Interdisziplinarität“, „Notensatz am PC“, „Ensembleleitung“, „Projektorganisation“, „Teamarbeit“, „Dirigieren“, „Klavier“, „Gesang“ und „theoretisches Fachwissen“ eingestuft (alle mittleren Bewertungen über 8). Am meisten im Diplomprojekt angeeignet oder verbessert wurden die Kompetenzen „Planung“, „Projektorganisation“, „Bühnenraumgestaltung“ und „Teamarbeit“. Bis auf die

Kompetenz „Bühnenraumgestaltung“ werden diese Kompetenzen auch als sehr wichtig für den Lehrberuf angesehen. Die Kompetenz „Bühnenraumgestaltung“ wird zwar recht hoch in Bezug auf die Aneignung bzw. Verbesserung im Rahmen des Diplomprojekts eingestuft, allerdings als nicht so wichtig für den Lehrberuf eingeschätzt, dasselbe gilt für die Kompetenzen „Drehbuch“ und „Komposition“.

Der größte Unterschied zwischen der Beurteilung der Aneignung bzw. Verbesserung im Rahmen des Diplomprojekts und der Wichtigkeit für den Lehrberuf findet sich bei den Kompetenzen „Dirigieren“, „Klavier“, „Gesang“ und „theoretisches Fachwissen“: Diese werden weniger im Rahmen des Diplomprojekts gelernt, aber als sehr wichtig für den Beruf angesehen.

Abbildung 5 veranschaulicht die Beurteilungen der Studierenden/AbsolventInnen getrennt nach Lehrerfahrung. Diese beziehen sich ausschließlich auf die Wichtigkeit für den Lehrberuf.

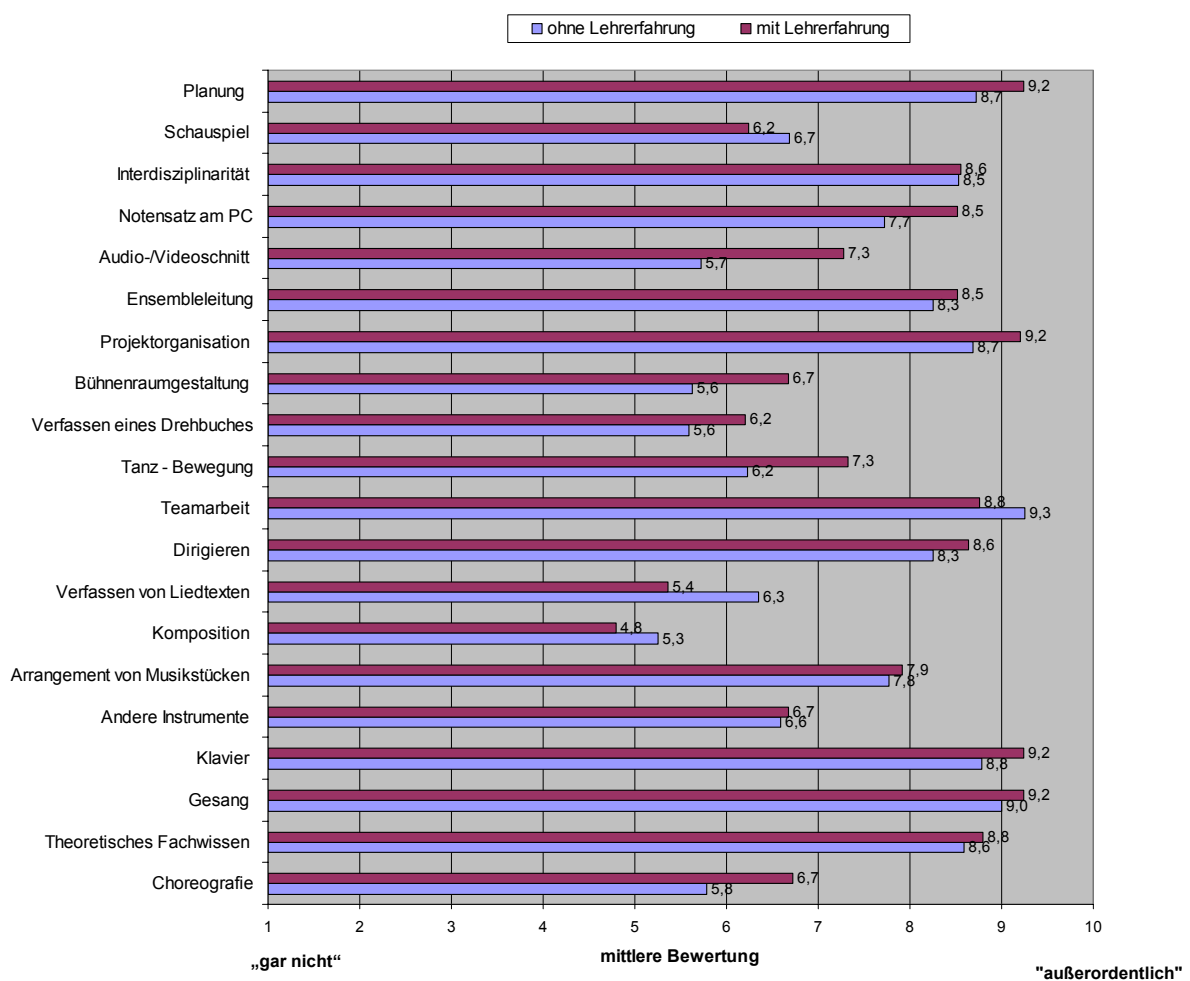


Abbildung 5: Mittlere Bewertung der Kompetenzen in Bezug auf die Wichtigkeit für den Lehrberuf über alle Studierenden/AbsolventInnen getrennt nach Lehrerfahrung.

Bei den Bewertungen der Kompetenzen über alle Studierenden/AbsolventInnen getrennt nach Lehrerfahrung zeigen sich keine wirklich großen Unterschiede. Bei der Kompetenz „Audio-/Video-Schnitt“ ist am ehesten ein Unterschied dahingehend ersichtlich, dass Personen mit Lehrerfahrung (Median: 8) diese Kompetenz als wichtiger für den Lehrberuf ansehen als Personen ohne Lehrerfahrung (Median: 6). Dieser Unterschied ist laut Mann-Whitney-U-Test mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 % signifikant ($p=0.018$).

Abbildung 6 zeigt die Kompetenzbeurteilungen der Lehrenden am Institut für Musikpädagogik in Bezug auf die Wichtigkeit für den Lehrberuf sowie auf die Aneignung bzw. Verbesserung im Rahmen des Diplomprojekts.

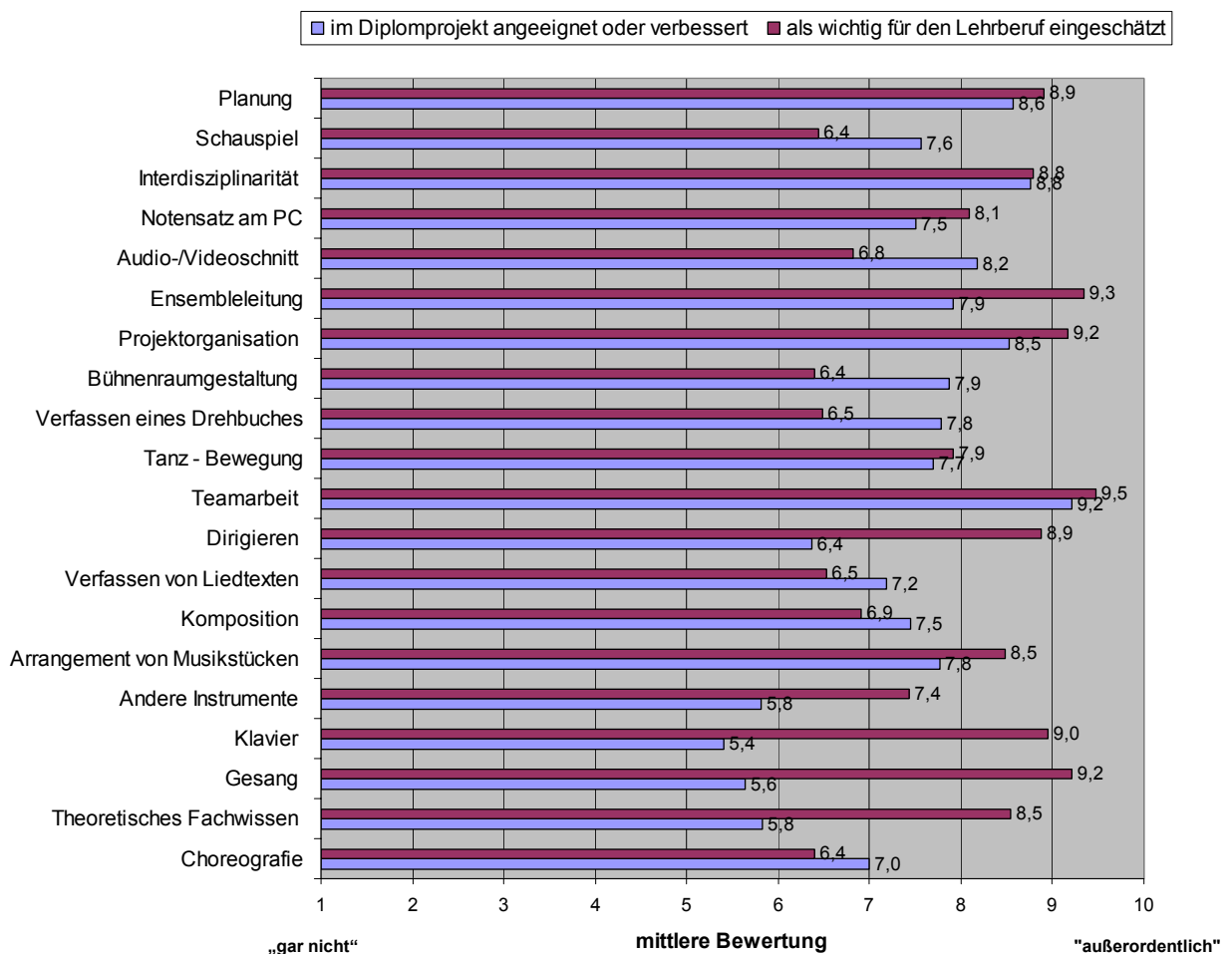


Abbildung 6: Mittlere Bewertung der Kompetenzen in Bezug auf die Wichtigkeit für den Lehrberuf sowie auf die Aneignung bzw. Verbesserung im Rahmen des Diplomprojekts über alle Lehrenden

Die Lehrenden sehen ebenso wie die Studierenden/AbsolventInnen alle Kompetenzen als relativ wichtig für den Lehrberuf an. Am wichtigsten werden die Kompetenzen „Ensembleleitung“, „Projektorganisation“, „Teamarbeit“ und „Gesang“ eingestuft (alle

mittleren Bewertungen über 9). Der größte Unterschied zwischen der Beurteilung der Aneignung bzw. Verbesserung im Rahmen des Diplomprojekts und der Wichtigkeit für den Lehrberuf befindet sich ebenso wie bei den Studierenden/AbsolventInnen bei den Kompetenzen „Dirigieren“, „Klavier“, „Gesang“ und „theoretisches Fachwissen“.

Abbildung 7 zeigt die Beurteilung der Kompetenzen in Bezug auf die Wichtigkeit für den Lehrberuf, getrennt nach Lehrenden und Studierenden/AbsolventInnen.

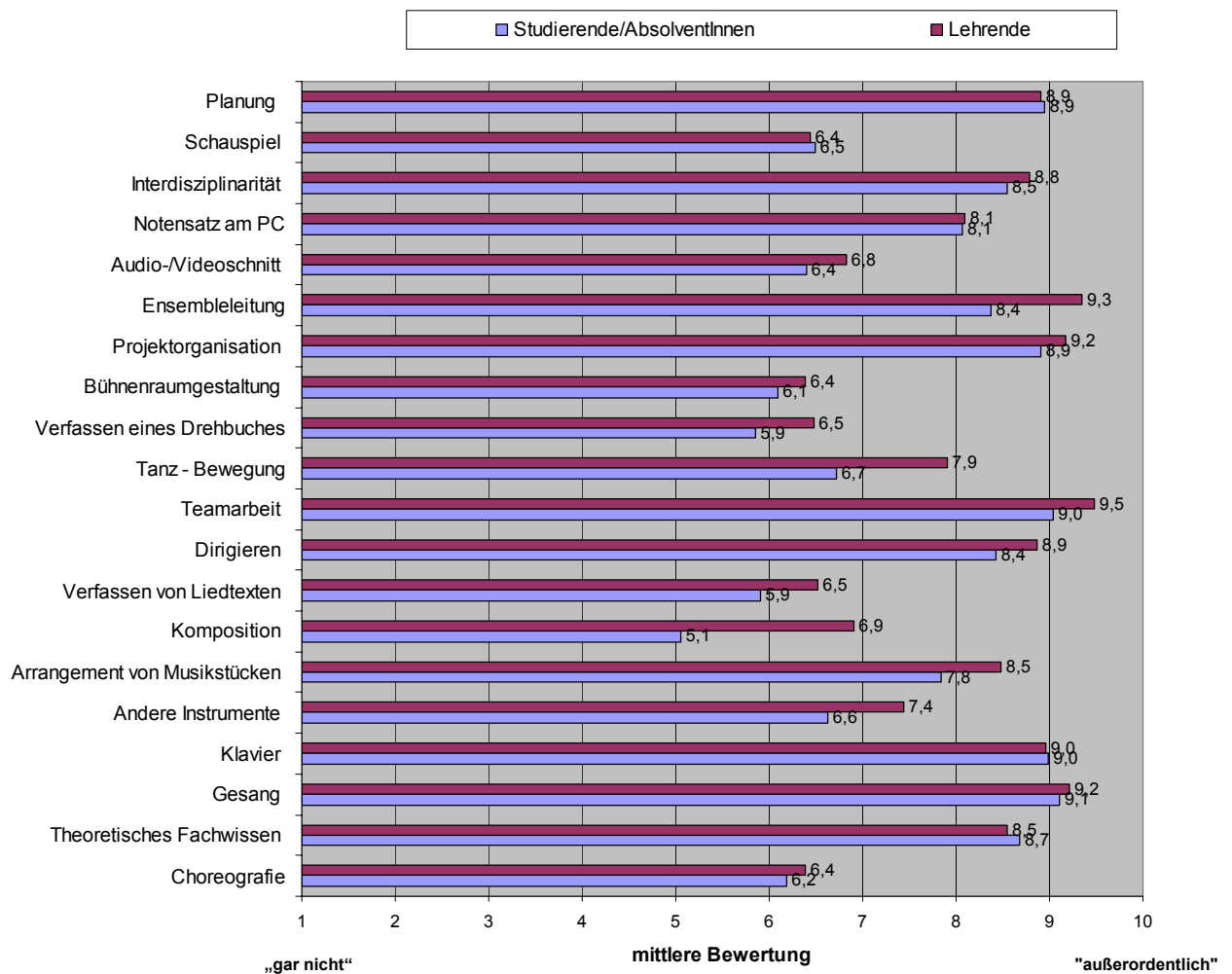


Abbildung 7: Mittlere Bewertung der Kompetenzen in Bezug auf die Wichtigkeit für den Lehrberuf getrennt nach Lehrenden und Studierenden/AbsolventInnen

Auch in Abbildung 7 sind kaum große Unterschiede ersichtlich, am ehesten noch bei den Kompetenzen „Tanz und Bewegung“ und „Komposition“, die von den Lehrenden als wichtiger eingestuft werden als von den Studierenden/AbsolventInnen. Da aufgrund der Bonferroni-Korrektur das Alphaniveau auf $0.05/2=0.025$ herabgesetzt werden musste, ist nur

der Unterschied bei der Kompetenz „Komposition“ statistisch signifikant (Median Lehrende: 7, Median Stud./Abs.: 5, $p=0.001$).

In Abbildung 8 ist die Beurteilung der Kompetenzen in Bezug auf die Aneignung bzw. Verbesserung im Rahmen des Diplomprojekts dargestellt, wiederum getrennt nach Lehrenden und Studierenden/AbsolventInnen.

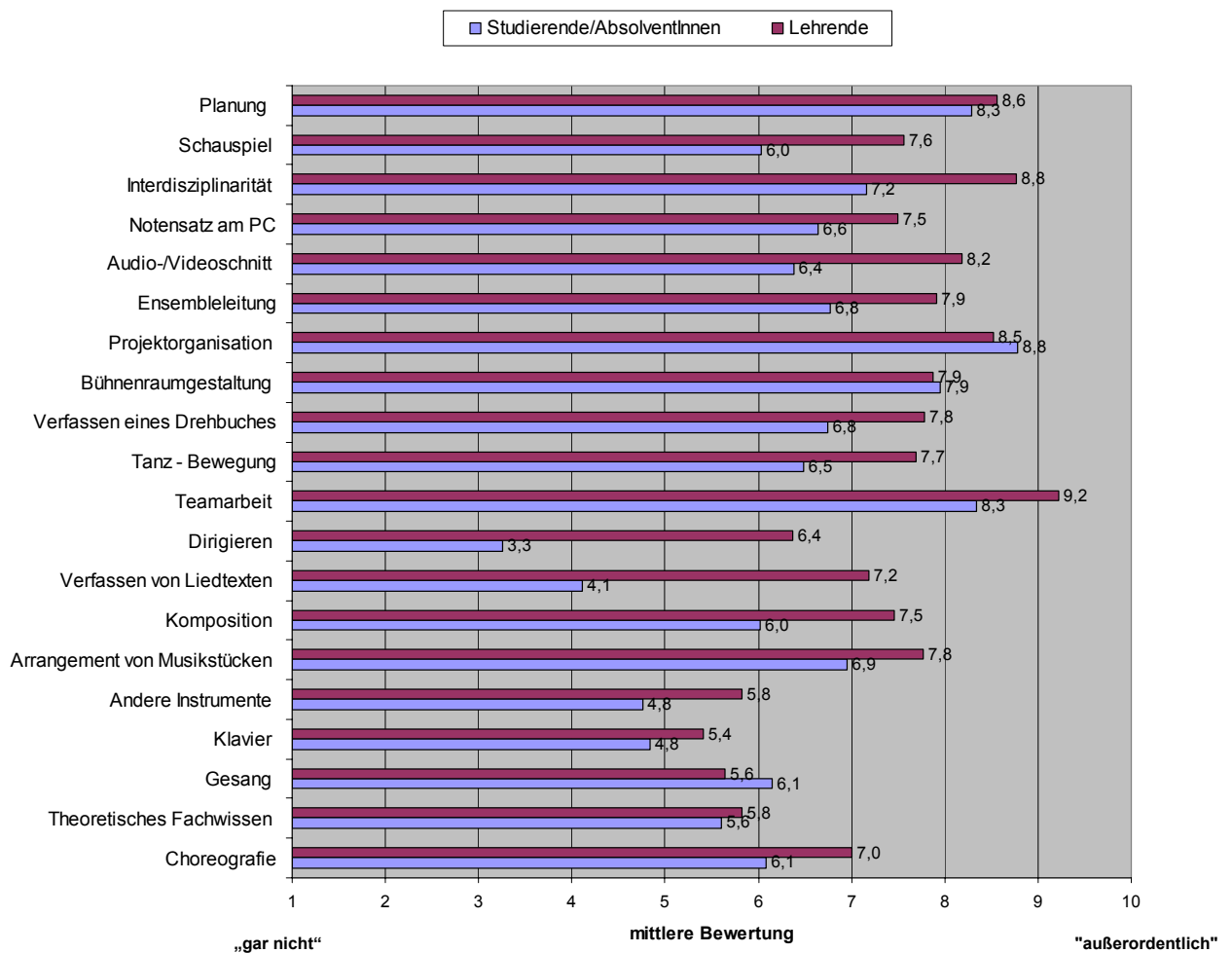


Abbildung 8: Mittlere Bewertung der Kompetenzen in Bezug auf die Aneignung bzw. Verbesserung im Rahmen des Diplomprojekts getrennt nach Lehrenden und Studierenden/AbsolventInnen

Auf den ersten Blick ersichtlich ist, dass die Lehrenden bei den meisten Kompetenzen stärker als die Studierenden/AbsolventInnen der Meinung sind, die Kompetenzen würden im Rahmen des Diplomprojekts angeeignet oder verbessert werden, vor allem bei den Kompetenzen „Dirigieren“ (Median Lehrende: 7, Median Stud./Abs.: 2.5) und „Verfassen von Liedtexten“ (Median Lehrende: 7.5, Median Stud./Abs.: 3). Der Unterschied zwischen den Lehrenden und Studierenden/AbsolventInnen ist bei diesen beiden Kompetenzen auch trotz der Herabsetzung

des Alphaniveaus auf $0.05/2=0.025$ statistisch signifikant („Dirigieren“: $p=0.000$, „Verfassen von Liedtexten“: $p=0.000$).

Auf die Frage, was im Rahmen des Diplomprojekts noch gelernt wurde, antworteten die Studierenden/AbsolventInnen unter anderem mit *„Oft ist weniger mehr“*, *„auf Übergänge zu achten, Gefühl für Raum und Länge von Passagen verbessert“* oder *„Ich habe gelernt, mehr zu meinen Ideen zu stehen und an deren Umsetzung zu glauben. Die Arbeit am Projekt und die gute Zusammenarbeit mit den Mitwirkenden haben mir Selbstvertrauen gegeben“*.

Die Lehrenden gaben Antworten wie z. B. *„Kreativität, Spontaneität“* oder *„Reflexion über eigene Begabungen und Schwerpunkte und Nützen dieser eigenen Ressourcen“*.

Antworten der Studierenden/AbsolventInnen auf die Frage, was in der Vorbereitung auf das Diplomprojekt gefehlt hat, lauteten z. B. *„Schauspielunterricht“*, *„Informationen welche Professoren sich auf welchen Gebieten gut auskennen“* und *„Genaue Richtlinien, was sich die Kommission erwartet“*. Die Lehrenden antworteten unter anderem mit *„Regelmäßiger Sprach und Schauspielunterricht“* oder *„Sehr oft genügend finanzielle Mittel!“*.

3.3 Künstlerischer versus pädagogischer Aspekt bei der Wahl des Studiums

Die Studierenden/AbsolventInnen sollten weiters beurteilen, welcher Aspekt ihre Wahl für das Lehramtsstudium der Musikerziehung mehr beeinflusst hat, der künstlerische oder der pädagogische. Dabei sollten sie mit Hilfe einer 10-stufigen Skala mit den beiden Polen „künstlerisch“ (1) und „pädagogisch“ (10) ihre damalige Gewichtung angeben. Ebenso wurden die Lehrenden gebeten, anzugeben, welcher der beiden Aspekte die Studierenden/AbsolventInnen ihrer Meinung nach bei der Wahl des Lehramtsstudiums der Musikerziehung mehr beeinflusst hat. Abbildung 9 veranschaulicht das Ergebnis.

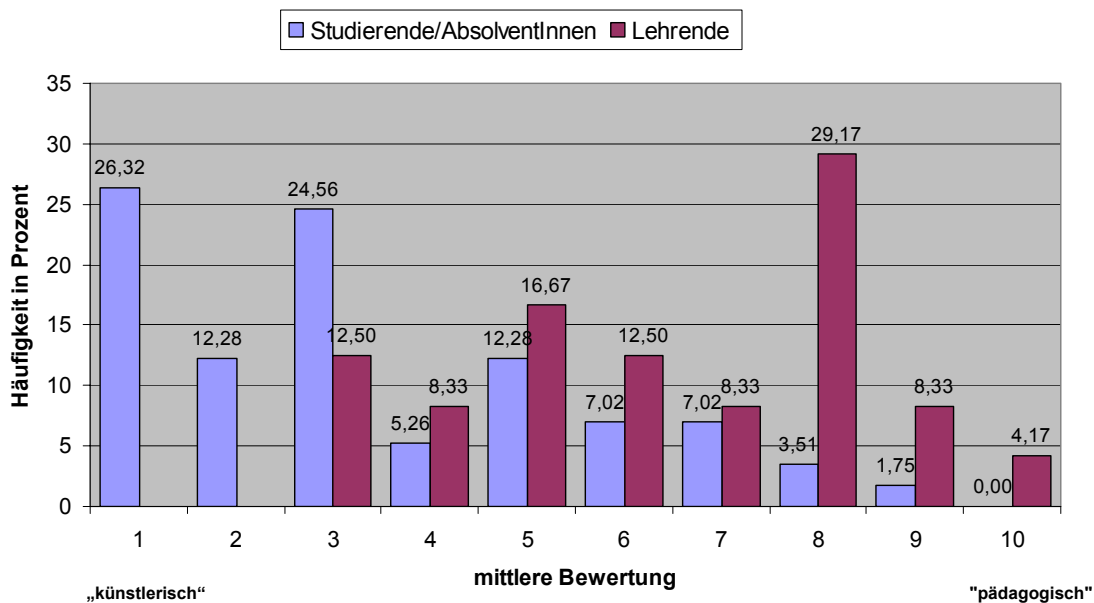


Abbildung 9: Häufigkeitsverteilung für die Bewertungen von 1 (künstlerisch) bis 10 (pädagogisch) getrennt nach Lehrenden und Studierenden/AbsolventInnen in Prozent

Bei den Studierenden/AbsolventInnen hatte eher der künstlerische Aspekt bei der Wahl des Studiums eine Rolle gespielt (Median: 3). 26,32 % wählten den Skalenwert 1, 12,28 % den Wert 2 und 24,56 % den Wert 3. Nur 1,75 % der Studierenden/AbsolventInnen entschieden sich für den Skalenwert 9, der Wert 10 wurde von niemandem gewählt.

Die Lehrenden sind hingegen der Meinung, dass für die Studierenden eher der pädagogische Aspekt ausschlaggebend für die Wahl des Lehramtsstudiums Musikerziehung war (Median: 6,5). Von den Lehrenden antwortete keiner extrem in Richtung „künstlerisch“ (die Skalenwerte 1 und 2 wurden von den Lehrenden gar nicht gewählt). Ungefähr ein Drittel der Lehrenden (29,17 %) entschied sich für den Skalenwert 8.

Laut Mann-Whitney-U-Test ist der Unterschied zwischen den Lehrenden und den Studierenden/AbsolventInnen statistisch hoch signifikant ($p=0.000$).

Ein Vergleich bei der Gruppe der Studierenden/AbsolventInnen zwischen Männern und Frauen zeigte keinen Unterschied (Männer: Median: 3; Frauen: Median: 3; $p=1.000$), ebenso wenig der Vergleich zwischen den beiden Jahrgangskategorien (2003 bis 2005: Median: 3; 2006 bis 2008: Median: 3; $p=0.285$).

3.4 Beurteilung des Lehramtsstudiums UF Musikerziehung im Vergleich zum zweiten Unterrichtsfach

Die Beurteilung verschiedener Aspekte des Lehramtsstudiums UF Musikerziehung im Vergleich zum Kombinationsfach (zweites Fach im Lehramtsstudium) der Studierenden/AbsolventInnen sollte auf einer Skala von 1 (sehr schlecht/niedrig) bis 10 (sehr gut/hoch) abgegeben werden. Personen, die im Studium ihres zweiten Fachs noch nicht weit genug waren, um ein Urteil abzugeben, wurden gebeten, bei der Bewertung des zweiten Fachs die Antwortkategorie „Kann ich noch nicht beurteilen“ zu wählen. Somit wurde das zweite Fach nicht von allen Teilnehmenden beurteilt.

Zur Signifikanzprüfung eines Unterschieds zwischen der Beurteilung des Lehramtsstudiums UF Musikerziehung und des zweiten Fachs wurde der Wilcoxon-Test herangezogen (das Pendant zum Mann-Whitney-U-Test für abhängige Messungen), weil die beiden Fächer von denselben Personen beurteilt wurden und nicht von getrennten Gruppen. Da es sich in diesem Fall um fünf verschiedene Aspekte bei der Beurteilung gehandelt hat und daher auch fünf Einzelvergleiche gemacht wurden, wurde das Alpha-Niveau wiederum mit Hilfe der Bonferroni-Korrektur auf $0.05/5=0.01$ herabgesetzt.

Abbildung 10 veranschaulicht die mittleren Bewertungen für die pädagogische Ausbildung, die fachliche Ausbildung, die Förderung von Teamarbeit, den organisatorischen Aufwand und den zeitlichen Aufwand. Bei der Bewertung der pädagogischen Ausbildung konnte in vier Fällen das zweite Fach nicht beurteilt werden, bei den Bewertungen der übrigen Aspekte jeweils in zwei Fällen nicht.

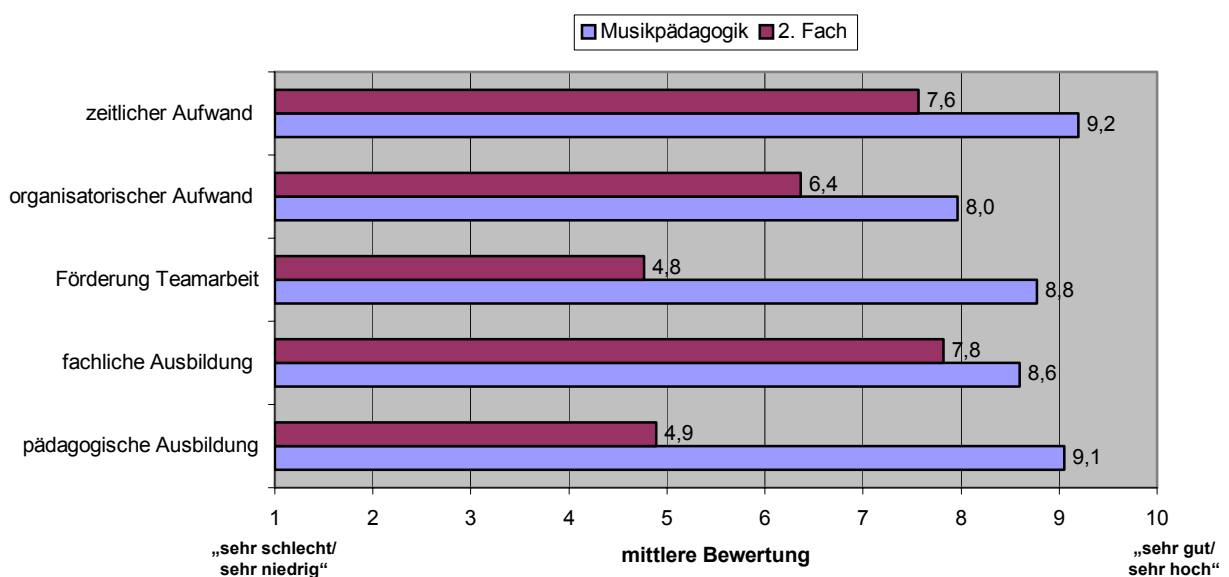


Abbildung 10: Mittlere Bewertungen verschiedener Aspekte des Musikpädagogikstudiums im Vergleich zum zweiten Fach getrennt nach Lehrenden und Studierenden/AbsolventInnen

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die pädagogische und fachliche Ausbildung sowie die Förderung von Teamarbeit am Institut für Musikpädagogik statistisch signifikant besser bewertet werden (pädagogische Ausbildung: Median: 9, fachliche Ausbildung: Median: 9, Förderung Teamarbeit: Median: 9) als im jeweiligen 2. Fach (pädagogische Ausbildung: Median: 4 $p=0.000$; fachliche Ausbildung: Median: 8, $p=0.003$; Förderung Teamarbeit: Median: 4 $p=0.000$). Jedoch wird am Institut für Musikpädagogik auch der organisatorische und zeitliche Aufwand signifikant höher eingeschätzt (organisatorischer Aufwand: Median: 8, zeitlicher Aufwand: Median: 10) als im zweiten Fach (organisatorischer Aufwand: Median: 6, $p=0.000$; zeitlicher Aufwand: Median: 8, $p=0.000$).

Zusätzlich wurde die Frage gestellt, ob die Studierenden/AbsolventInnen das Gefühl haben, beim Unterrichten in ihrem zweiten Fach von ihrer pädagogischen Ausbildung im UF Musikerziehung zu profitieren. Darauf antworteten 44 Personen mit Ja und nur eine einzige Person mit Nein. Zwölf Personen konnten diese Frage nicht beantworten, da sie (noch) nicht in ihrem zweiten Fach unterrichten (siehe Abbildung 11).

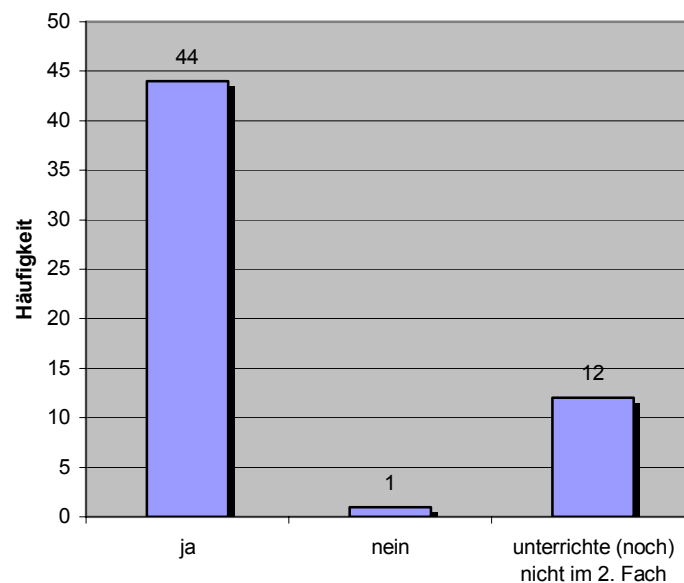


Abbildung 11: Häufigkeitsverteilung zur Frage „Haben Sie das Gefühl, dass Sie beim Unterrichten in Ihrem zweiten Fach von Ihrer pädagogischen Ausbildung im UF Musikerziehung profitieren?“ über alle Studierenden/AbsolventInnen

Der Bitte, ein Beispiel zu nennen, kamen 36 der Studierenden/AbsolventInnen nach. 10 Personen gaben an, beim Unterrichten im 2. Fach von der pädagogischen Ausbildung im UF Musikerziehung zu profitieren, da sie Lockerheit im Umgang mit den SchülerInnen und das Auftreten vor der Klasse gelernt haben (z. B. „Allgemein lockerer Umgang mit den

Schülern“). Neun Personen führen an, in „Methodik und Stundengestaltung“ in ihrem zweiten Fach zu profitieren. Weiters genannt wurden unter anderem Routine bzw. Erfahrung und Interdisziplinarität (z. B. „Geschichts- und Literaturkenntnis in Kombination mit Musik; als MusikerIn hat man einfach die Nase vorn, wenn’s darum geht, eine Sache praktisch zu erläutern“).

3.5 Zufriedenheit mit dem Studium im Allgemeinen

Der Online-Fragebogen für die Studierenden/AbsolventInnen beinhaltete außerdem Fragen zur Zufriedenheit in Bezug auf verschiedene Aspekte des Lehramtsstudiums UF Musikerziehung. Abbildung 12 veranschaulicht die mittleren Beurteilungen. Die Mittelwerte wurden anhand folgender Werte berechnet:

- 1 = „sehr unzufrieden“
- 2 = „eher unzufrieden“
- 3 = „weder noch“
- 4 = „eher zufrieden“
- 5 = „sehr zufrieden“

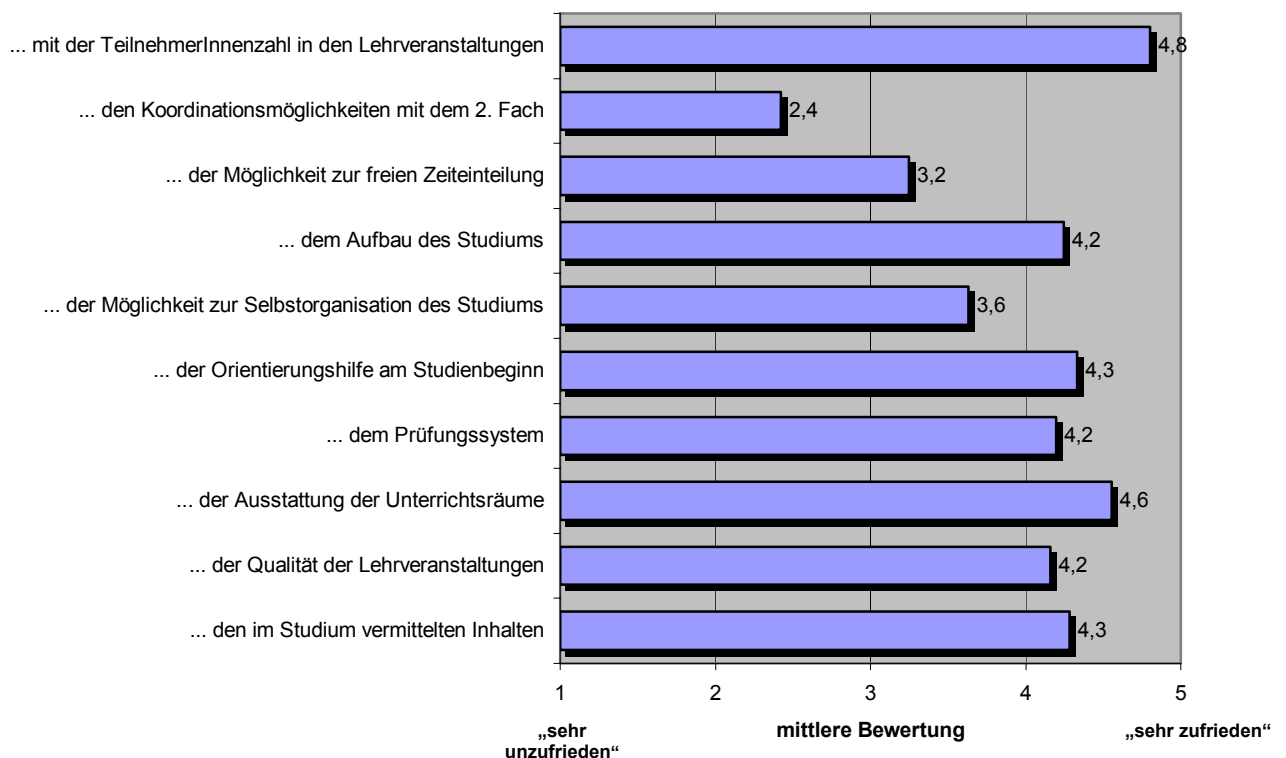


Abbildung 12: Mittlere Bewertung der Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Studiums der Musikerziehung über alle Studierenden/AbsolventInnen

Die Studierenden/AbsolventInnen sind mit den meisten Aspekten des Studiums eher bis sehr zufrieden, z. B. mit der TeilnehmerInnenzahl in den Lehrveranstaltungen („sehr zufrieden“:

87.7 %), mit dem Aufbau des Studiums („sehr zufrieden“: 33.3 %, „eher zufrieden“: 61.4 %) und mit der Qualität der Lehrveranstaltungen („sehr zufrieden“: 24.6 %, „eher zufrieden“: 68.4 %). Die Koordinationsmöglichkeiten mit dem zweiten Fach wurden als am wenigsten zufriedenstellend bewertet („sehr zufrieden“: 3.5 %, „eher zufrieden“: 19.3 %).

Von den 49 Personen, die die Frage nach den für sie relevanten Vorteilen des Studiums Musikerziehung beantworteten, nannten 16 Studierende/AbsolventInnen die Vielfalt und Qualität der Lehrveranstaltungen des Lehramtsstudiums Musikerziehung (z. B. „*Hohe qualitative Ausbildung, Vielfältigkeit*“). Ein weiterer häufig genannter Vorteil (14 Nennungen) sind die kleinen Gruppen und der enge Kontakt zu den Lehrenden. Viele schätzen auch die familiäre Gemeinschaft (z. B. „*Alle kennen sich, der Gruppenlernerfolg ist höher. Man kann Höhersemestrige immer fragen und so wichtige Erfahrungen sammeln*“), die Praxisnähe, die gute pädagogische Ausbildung und den Rahmen für eigene Kreativität und Schwerpunktsetzung (z. B. „*Förderung von Persönlichkeitsentwicklung und Entfaltung von Kreativität*“, „*eigene Schwerpunkte setzen*“).

Die Frage nach Nachteilen des Lehramtsstudiums Musikerziehung haben 39 Personen beantwortet. Viele nennen dabei den hohen Zeitaufwand (19 Nennungen) und Schwierigkeiten in der Kombination mit dem zweiten Fach (17 Nennungen, z. B. „*Kombination mit dem Zweitfach ist stundenplantechnisch oft problematisch*“). Weiters wird kritisiert, dass aufgrund der Vielfältigkeit manches zu oberflächlich behandelt wird (z. B. „*die klassische Ausbildung am Instrument kommt aufgrund der Fülle an anderen LVs leicht zu kurz*“ oder „*geht manchmal wegen der Vielfalt nicht in die Tiefe*“) sowie der dichte, starre Studienplan (z. B. „*beansprucht viel Zeit durch relativ rigiden Stundenplan; überladen*“).

3.6 Aussagen zur Berufsqualifikation

Zum Schluss sollten einige Aussagen zur Berufsqualifikation wiederum mit den Antwortkategorien „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils - teils“, „trifft eher zu“ und „trifft völlig zu“ beurteilt werden. Studierende/AbsolventInnen, die das Probejahr noch nicht absolviert haben, bekamen umformulierte Fragen, z. B. anstatt „Die Anforderungen der Schule kann ich erfüllen“ sollte die Aussage „Ich glaube, die Anforderungen an die Schule erfüllen zu können“ beurteilt werden. Abbildung 13 veranschaulicht die mittlere Bewertung der Personen mit und ohne Lehrerfahrung.

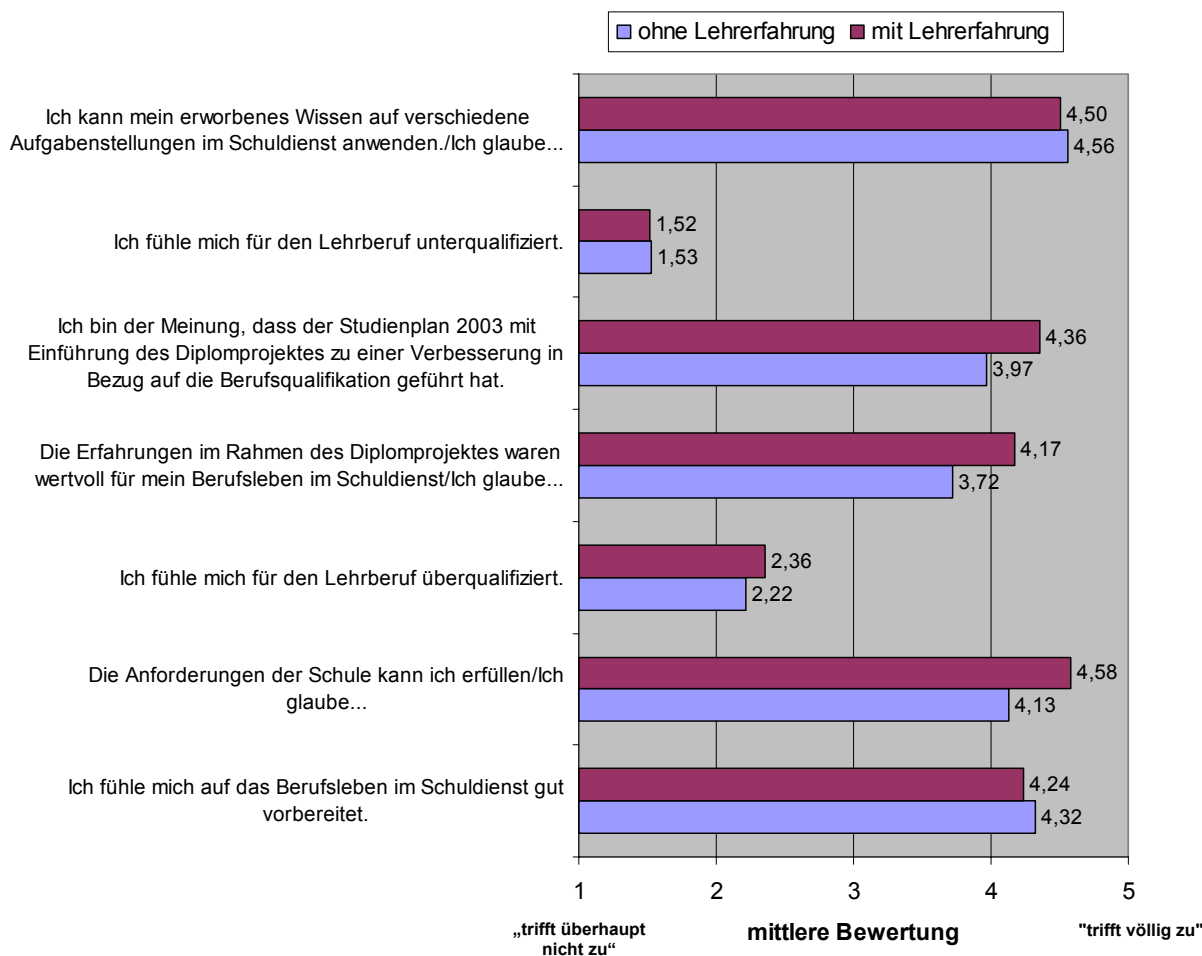


Abbildung 13: Mittlere Bewertung der Aussagen zur Berufsqualifikation über alle Studierenden/AbsolventInnen getrennt nach Lehrerfahrung.

Die meisten AbsolventInnen mit Lehrerfahrung gaben an, ihr erworbenes Wissen auf verschiedene Aufgabenstellungen im Schuldienst anwenden zu können („trifft völlig zu“: 52.0 %, „trifft eher zu“: 40.0 %). Auch die Mehrheit der Studierenden/AbsolventInnen ohne Lehrerfahrung nehmen an, dies zu können („trifft völlig zu“: 62.5 %, „trifft eher zu“: 31.3 %). Weiters fühlt sich der Großteil beider Gruppen für den Lehrberuf weder über- noch unterqualifiziert. Die Aussage „Ich bin der Meinung, dass der Studienplan 2003 mit der Einführung des Diplomprojektes zu einer Verbesserung in Bezug auf die Berufsqualifikation geführt hat“ beurteilten 44.0 % der Personen mit Lehrerfahrung mit „trifft völlig zu“ und 48.0 % mit „trifft eher zu“, bei den Personen ohne Lehrerfahrung war es ähnlich: 40.6 % beurteilten diese Aussage mit „trifft völlig zu“ und 31.3 % mit „trifft eher zu“. Ferner sind die meisten Personen mit und ohne Lehrerfahrung eher der Meinung, dass die Erfahrungen im Rahmen des Diplomprojektes wertvoll für ihr Berufsleben waren bzw. sein werden (mit Lehrerfahrung „trifft völlig zu“: 44.0 %, „trifft eher zu“: 28.0 %; ohne Lehrerfahrung „trifft völlig zu“: 25.0 %, „trifft eher zu“: 40.6 %). Die Mehrheit der Personen mit Lehrerfahrung ist weiters der Meinung, die Anforderungen der Schule erfüllen zu können („trifft völlig zu“:

64.0 %, „trifft eher zu“: 24.0 %), dies gilt ebenso für Personen ohne Lehrerfahrung („trifft völlig zu“: 28.1 %, „trifft eher zu“: 56.3 %). Außerdem fühlen sich sowohl die AbsolventInnen mit Lehrerfahrung als auch die Studierenden/AbsolventInnen ohne Lehrerfahrung für das Berufsleben im Schuldienst gut vorbereitet (mit Lehrerfahrung: „trifft völlig zu“: 44.0 %, „trifft eher zu“: 36.0 %; ohne Lehrerfahrung „trifft völlig zu“: 40.6 %, „trifft eher zu“: 46.9 %).

Die AbsolventInnen mit Lehrerfahrung stimmen den Aussagen „Ich bin der Meinung, dass der Studienplan 2003 mit Einführung des Diplomprojekts zu einer Verbesserung in Bezug auf die Berufsqualifikation geführt hat“, „Die Erfahrungen im Rahmen des Diplomprojekts werden wertvoll für mein Berufsleben im Schuldienst sein/Ich glaube...“ und „Die Anforderungen der Schule kann ich erfüllen/Ich glaube...“ etwas mehr zu als die Studierenden/AbsolventInnen ohne Lehrerfahrung. Letztere Aussage ist auf einem Alphaniveau von $0.05/3=0.017$ statistisch signifikant, d. h. Personen mit Lehrerfahrung stimmen der Aussage „Die Anforderungen der Schule kann ich erfüllen“ stärker zu (Median: 5) als Personen ohne Lehrerfahrung der Aussage „Ich glaube die Anforderungen der Schule erfüllen zu können“ (Median: 4, $p=0.008$).

Die AbsolventInnen mit Lehrerfahrung sollten zusätzlich noch die Aussage „Meine Vorstellungen in Bezug auf den Lehrberuf haben sich erfüllt“ beurteilen. 20.0 % der Personen wählten dabei die Antwortkategorie „trifft völlig zu“, 40.0 % „trifft eher zu“, 20.0 % teils - teils und 16.0 % „trifft eher nicht zu“. Die Kategorie „trifft überhaupt nicht zu“ wurde von niemandem gewählt. Im Mittel betrug die Beurteilung 3.67.

Die Lehrenden am Institut für Musikpädagogik sollten ebenfalls die Aussagen zur Berufsqualifikation aus der Sicht der Studierenden/AbsolventInnen beurteilen und bekamen wiederum umformulierte Fragen (z. B. „Ich fühle mich für den Lehrberuf überqualifiziert“ wurde zu „Unsere AbsolventInnen sind für den Lehrberuf überqualifiziert“). Abbildung 14 zeigt die mittlere Bewertung der Lehrenden im Vergleich zu jener der Studierenden/AbsolventInnen.

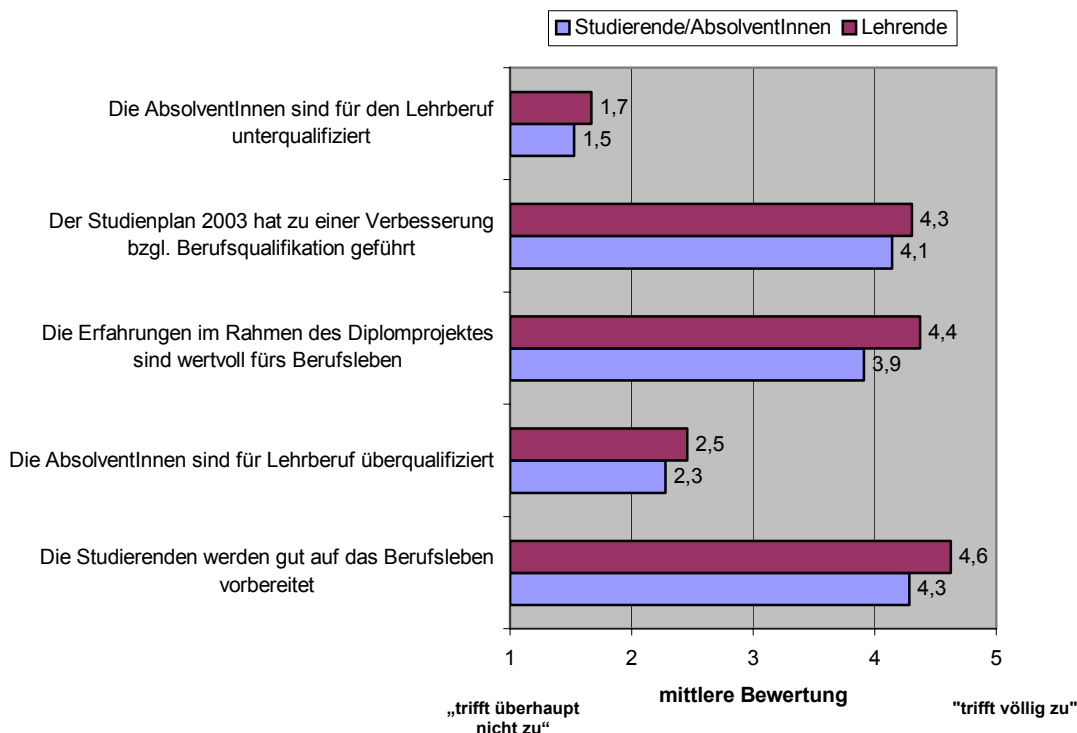


Abbildung 14: Mittlere Bewertung der Aussagen zur Berufsqualifikation getrennt nach Lehrenden und Studierenden/AbsolventInnen

Die Abbildung veranschaulicht, dass es auch zwischen den Lehrenden und den Studierenden/AbsolventInnen nicht viel Unterschied in der Beurteilung der Aussagen gibt. Bei keiner der fünf Aussagen gibt es auf dem Alphaniveau von $0.05/5=0.01$ einen signifikanten Unterschied zwischen den Lehrenden und den Studierenden/AbsolventInnen.

Die AbsolventInnen mit Lehrerfahrung bekamen zusätzlich die Frage „Gab es Momente im Laufe Ihres Berufslebens, in denen Sie auf Fertigkeiten zurückgreifen konnten, die Sie sich im Rahmen Ihres Diplomprojektes angeeignet haben?“ Darauf antworteten 19 Personen (76.0 %) mit Ja und nur fünf Personen (20.0 %) mit Nein (siehe Abbildung 15). Eine Person enthielt sich ihrer Antwort.

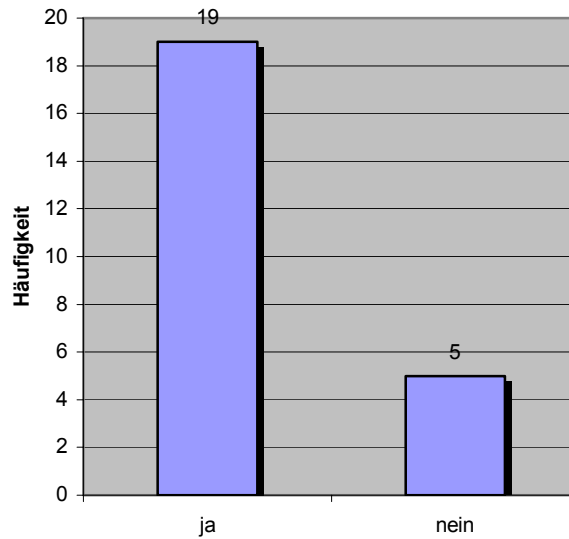


Abbildung 15: Häufigkeitsverteilung zur Frage „Gab es Momente im Laufe ihres Berufslebens, in denen Sie auf Fertigkeiten zurückgreifen konnten, die Sie sich im Rahmen Ihres Diplomprojekts angeeignet haben?“ über alle AbsolventInnen mit Lehrerfahrung

Als Beispiele wurden unter anderem „*Musikalisches und interdisziplinäres Projekt mit einer Klasse für ein Schulfest*“, „*Nicht immer alles vorgeben, sondern entstehen lassen*“ und „*Komponieren, Arrangieren, Organisation und Planung*“ genannt.

Weiters wurden die AbsolventInnen mit Lehrerfahrung gefragt, ob sie an Ihrem Arbeitsplatz im Schuldienst mit diversen Zusatzaufgaben betraut sind oder waren (z. B. Chor, Schauspielgruppe, diverse organisatorische Aufgaben). 18 Personen (72.0 %) antworteten mit Ja und sechs Personen (24.0 %) mit Nein (siehe Abbildung 16). Eine Person gab auf diese Frage keine Antwort.

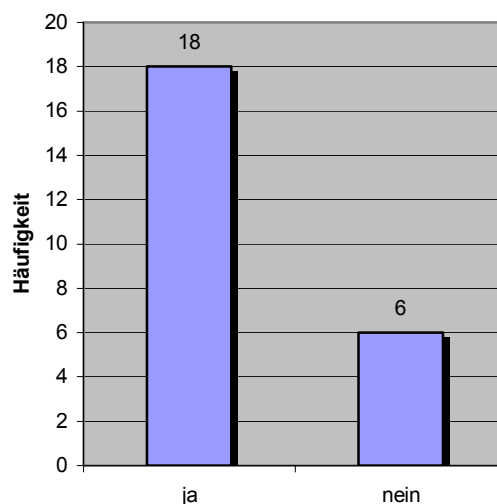


Abbildung 16: Häufigkeitsverteilung zur Frage „Sind oder waren Sie an Ihrem Arbeitsplatz im Schuldienst mit diversen Zusatzaufgaben betraut?“ über alle AbsolventInnen mit Lehrerfahrung

18 AbsolventInnen gaben dazu Beispiele an, wovon 14 Personen unter anderem anführten, einen Chor zu leiten. Andere Beispiele umfassten die musikalische Gestaltung von Schulmessen, das Einstudieren von Schulaufführungen und die Leitung der Schulband.

Der Bitte, ihr zweites Fach im Lehramtsstudium anzugeben, kamen 42 Studierende/AbsolventInnen nach. Viele haben die Kombination mit Sprachen oder Instrumentalmusikerziehung gewählt. Es gibt aber auch TheologInnen, NaturwissenschaftlerInnen und andere.

3.7 Entwicklung des Diplomprojekts von 2003 bis heute (Lehrende)

Die Lehrenden am Institut für Musikpädagogik wurden zusätzlich gebeten, die Entwicklung des Diplomprojekts in Hinblick auf die Qualität, den zeitlichen Aufwand für die Studierenden, den zeitlichen Aufwand für die Lehrenden sowie die Nutzbarkeit in Bezug auf das Berufsleben zu beurteilen. Folgende Antworten waren möglich: „hat sich erhöht“, „ist gleichgeblieben“ oder „hat sich verringert“.

Die Häufigkeitsverteilungen der Antworten in Bezug auf die verschiedenen Aspekte sind in Abbildung 17 veranschaulicht.

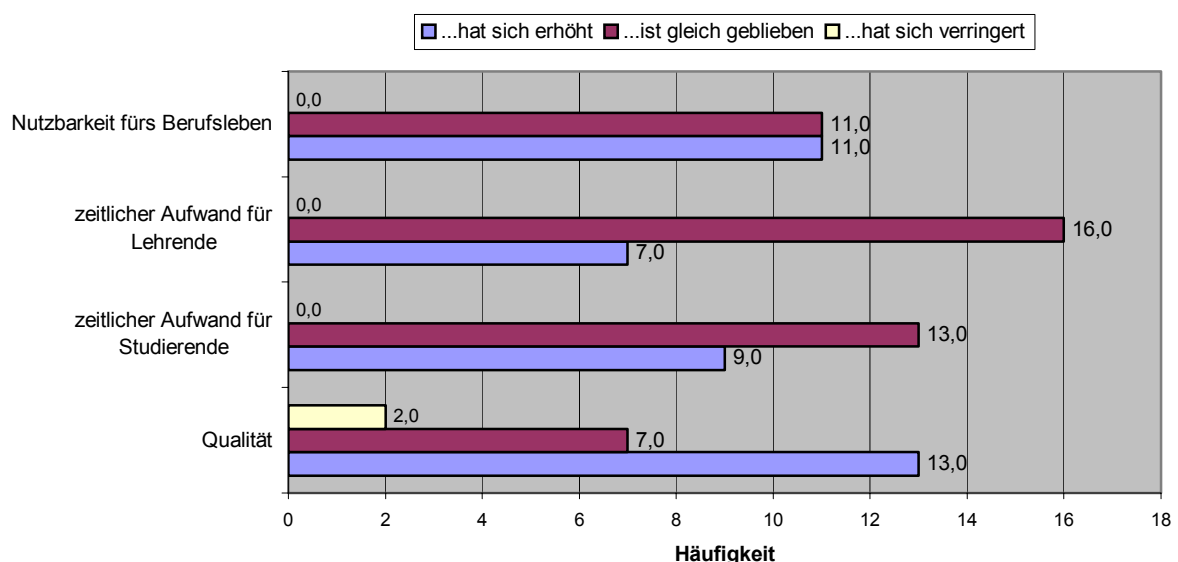


Abbildung 17: Häufigkeitsverteilung der Beurteilung der Entwicklung des Diplomprojektes über alle Lehrenden in Prozent

13 Lehrende (54.2 %) sind der Meinung, dass sich die Qualität im Laufe der Zeit erhöht hat, während sieben Personen (29.2 %) angeben, dass die Qualität der Diplomprojekte vom

Beginn bis heute gleichgeblieben ist. Nur zwei Personen (8.3 %) meinen, die Qualität habe sich verringert.

Was die Beurteilung des zeitlichen Aufwands für die Studierenden betrifft, so sind neun Lehrende (37.5 %) der Ansicht, dieser habe sich seit Beginn bis heute erhöht. 13 Lehrende (54.2 %) meinen, der zeitliche Aufwand für die Studierenden sei gleichgeblieben.

Beim zeitlichen Aufwand für die Lehrenden zeigt sich ein ähnliches Ergebnis: Sieben Lehrende (29.2 %) geben an, dass sich der zeitliche Aufwand für die Lehrenden erhöht hat, 16 Personen (66.7 %) sind der Meinung, der zeitliche Aufwand für die Lehrenden sei gleichgeblieben.

Was die Nutzbarkeit für das Berufsleben betrifft, sind 11 Lehrende (45.8 %) der Ansicht, die Nutzbarkeit habe sich erhöht, während ebenso 11 Lehrende (45.8 %) die Meinung vertreten, die Nutzbarkeit für das Berufsleben sei gleichgeblieben.

Die Kontrollfragen wurden am Beginn der Auswertung überprüft. Bei sechs Personen gab es Inkonsistenzen in ihrem Antwortverhalten. Die restlichen Antworten dieser sechs Personen wiesen allerdings keine Auffälligkeiten auf, woraufhin ihre Fragebögen in die Auswertung mitaufgenommen wurden.

4. Schlussfolgerungen

Die Studie zeigt insgesamt überaus positive Ergebnisse. Die wohl wichtigste Erkenntnis ist, dass Studierende/AbsolventInnen am Institut für Musikpädagogik, unabhängig davon, ob sie bereits Erfahrung im Lehrberuf haben oder nicht, sich darin einig sind, dass die Einführung des Diplomprojekts im Jahr 2003 zu einer Verbesserung der Berufsqualifikation geführt hat. Die Arbeit am Diplomprojekt selbst und die Zusammenarbeit mit Mitwirkenden und Fachleuten werden von den Studierenden/AbsolventInnen vorwiegend positiv bewertet.

Über die Vor- und Nachteile des Diplomprojekts waren sich die Studierenden/AbsolventInnen weitgehend einig. Die Freiheit, eigene Ideen einzubauen, die Möglichkeit, seine Stärken einzubringen, die gute Vorbereitung auf den Lehrberuf und der interdisziplinäre Charakter sind nur einige der genannten Vorteile. Als Nachteil wird vor allem der große Zeitaufwand genannt.

Im Lehrberuf wird eine große Bandbreite an Fertigkeiten verlangt. Planung, Projektorganisation und Teamarbeit werden von den Studierenden/AbsolventInnen als sehr wichtig für den Lehrberuf angesehen. Dies sind auch jene Kompetenzen, die der Beurteilung der Studierenden/AbsolventInnen nach am meisten im Rahmen des Diplomprojekts angeeignet oder verbessert werden. Die Lehrenden am Institut für Musikpädagogik und die

Studierenden/AbsolventInnen schätzen großteils die gleichen Kompetenzen als wichtig für den Lehrberuf ein.

Obwohl das Hauptaugenmerk der Befragung auf der Evaluierung des Diplomprojekts lag, wurde bei dieser Gelegenheit auch das Studium der Musikerziehung im Allgemeinen thematisiert. Insgesamt zeigt sich eine hohe Zufriedenheit mit der Ausbildung und den Rahmenbedingungen am Institut für Musikpädagogik. Mit der Kombinationsmöglichkeit mit dem zweiten Fach sind die Studierenden/AbsolventInnen am wenigsten zufrieden. Die fachliche und pädagogische Ausbildung im UF Musikerziehung wird sehr gut beurteilt, wobei sich vor allem bei der pädagogischen Ausbildung ein großer Unterschied zum Kombinationsfach zeigt.

Ein zentraler Aspekt des Diplomprojekts ist die im Vergleich zur früheren künstlerischen Diplomprüfung größere Nähe zum späteren Lehrberuf. Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl Studierende am Institut für Musikpädagogik als auch AbsolventInnen, die bereits Lehrerfahrung außerhalb des Studiums aufweisen, einen sehr positiven Eindruck von der Berufsqualifikation haben, die sie im Rahmen des Studiums erwerben konnten. Dies trifft sowohl auf die Studierenden/AbsolventInnen ohne Lehrerfahrung zu als auch auf die AbsolventInnen mit Lehrerfahrung. Diese Einigkeit deutet darauf hin, dass die Studierenden am Institut für Musikpädagogik bzw. die AbsolventInnen ohne Unterrichtspraktikum schon eine reale Vorstellung vom Berufsleben im Schuldienst haben. Darüber hinaus geben die meisten der AbsolventInnen, die im Lehrberuf stehen, an, dass sie im Schuldienst auf Fertigkeiten zurückgreifen konnten, die sie sich im Rahmen ihres Diplomprojekts angeeignet haben.

Ingesamt dürfte das Ziel, die Ausbildung am Institut für Musikpädagogik noch praxisnäher zu gestalten, erreicht worden sein.